

Persistenter Identifier: 1529487027376_1882

Titel: Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks

Ort: Stuttgart

Datierung: 1882

Signatur: XIX/135.2-1,1882

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/1/

Abschnitt: Konkurrenzwesen.

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/270/LOG_0183/

„Hinter dem Gießhause“, „Am Kupfergraben“ und „Dorotheenstraße“. In Folge der beschränkten Grundfläche, welche auch nur die Anlage eines kleinen Hofes gestattete, und der großen Zahl der verlangten Räumlichkeiten mußte der Bau vier Geschosse — ein hohes Erdgeschoss und drei Stockwerke — erhalten. Diese gewaltige Höhenentwicklung läßt das Gebäude gegenüber der erdrückenden Massen der benachbarten Museen nicht zu unbedeutend erscheinen und sichert ihm auch eine weite Fernwirkung, welche bei seiner freien und bevorzugten Lage entschieden notwendig ist. Der Stil der Fagaden entspricht jenem der italienischen Hochrenaissance. Plinthe, Erdgeschoss und erstes Stockwerk sind in dem rötlichen Nebraer Sandstein, der auch zum Neubau der Börse verwendet wird, ausgeführt, hingegen die beiden anderen Stockwerke und das Hauptgesims in grauem Pirnaer Sandstein. Entsprechend diesem farbigen Unterschiebe ist die untere Hälfte der Fagade gewissermaßen als kräftig gequaderter, breit gefugter Sockelbau und die obere Hälfte, etwas zurücktretend und durch ein kräftiges Gurtgesims von der unteren getrennt, als der hervorragendere Theil ausgebildet worden. Letzterer hat daher eine korinthische Pilaster resp. Vollsäulenstellung, welche das korinthische Hauptgesims trägt, erhalten, während die untere Hälfte schmucklos ist. Die breiten Fenster des Erdgeschosses und des zweiten Stockwerkes werden von Pilastern flankirt und von Giebelverdachungen überragt, die Fenster des ersten und dritten Stockwerkes haben nur einfache Umrahmungen erhalten. Der Haupteingang liegt an der Straße „Hinter dem Gießhause“; er führt in ein kleines, gewölbtes Stiegenhaus, von dem es rechts zum großen feuerfesten Kassenraum und einer Anzahl zugehöriger Räume geht, gradeaus zu der einläufigen Treppe. Durch jedes Stockwerk führt ein breiter, heller, massiv überwölbter Korridor, an dem zu beiden Seiten Zimmer liegen. Außer zwei Portierwohnungen sind im Ganzen etwa 80 Büroraumlichkeiten vorhanden. Die Durchfahrt nach dem Hofe befindet sich in der Front der Dorotheenstraße. In unmittelbarer Nähe der Durchfahrt liegt noch eine zweiläufige Treppe, welche durch alle Stockwerke hindurchführt. Die Ausstattung der Räume, welche fast durchgehends in graugrünen oder rothbraunen Tönen gestrichen sind, ist einfach und solide. Als Heizung ist Warmwasserheizung gewählt worden. Die bauliche Leitung hat Herr Regierungs-Baumeister Thür.

Gegenüber den ungünstigen Meldungen englischer und amerikanischer Blätter über den Betrieb und Zustand der **Gotthardbahn** erklärt eine Zuschrift der Direktion der Gotthardbahn an das „Centralblatt für Bauverwaltung“ die betr. Angaben für unrichtig, die Ventilationsverhältnisse im Gotthardtunnel seien vielmehr außerordentlich günstig.

Der Bau des Campo santo am Lustgarten scheint endlich, nachdem bereits vor mehreren Jahren die Gelder zur Ausführung bewilligt sind, in Angriff genommen zu werden. In der lange verödeten Ruine, wo seit Jahrzehnten Gestrüpp und Gras in weltverlorener Einsamkeit wucherten, beginnt es sich zu regen. Seit etwa acht Tagen sind ein Duzend Arbeiter und Maurer unter Leitung eines Poliers damit beschäftigt, aus dem an der Spree liegenden Theile der Ruine den Schutt herauszufahren und diejenigen Pfeiler und Mauervorsprünge, welche bereits stark verwittert sind oder dem Entwurfe des Ober-Hof-Bauraths Persius zufolge entfernt werden müssen, niederzulegen resp. abzuschlagen. Behufs besseren Transportes der Baumaterialien hat man, wie schon erwähnt, mit einem Theile des Bauschuttes auf dem zwischen dem Dome und der Spree gelegenen Rasenterrain einen breiten Zufahrtsweg aufgeschüttet, der vom Beginn der Kavallerbrücke bis zum Südbende des Baues führt. Daß der Bau sich in seiner Grundrißanlage an den ehemaligen Stülerschen Entwurf anschließt, geht daraus hervor, daß die bereits unter Stülers Leitung aufgeführten Umfassungs-Mauern stehen bleiben. Uebrigens dürfte die endgültige Genehmigung des Kaisers zur Ausführung nach den Plänen von Persius bereits erfolgt sein. Die an der Hinterfront des Domes aufgeschlagenen Gerüste deuten darauf hin, daß auch der Putz des letzteren ausgebessert werden soll. — Mit Beginn des Campofantobaus wird nunmehr die Frage, wo die Gypsabgüsse der olympischen Funde bleiben werden, eine brennende. Dieselben sind bekanntlich seit 1879 in dem nothdürftig zugedeckten Südlügel der Ruine untergebracht, weil eben kein anderer Raum, der die hohen Giebel-Nachbildungen des olympischen Zeustempels aufnehmen konnte, vorhanden war. Diese Thatsache, sowie die andere, daß auch für die übersichtliche und vollständige Aufstellung der pergamenischen Bildwerke der Platz mangelt, sollte doch dahin führen, daß nach Entfernung der Packkammer die auf der Museumsinsel geplanten Neubauten mit möglichster Energie und Schnelligkeit in Angriff

genommen werden. Diese Neubauten werden voraussichtlich bestehen in einem Erweiterungsbau des neuen Museums, in einem Bau für die olympischen und pergamenischen Funde und, da die National-Galerie schon längst an Raummangel leidet, in einem Galeriegebäude zur Aufnahme der Werke moderner Meister.

Neues Pflaster. Auf der Kreuzung der Leipziger- und Charlottenstraße hier wird augenblicklich ein interessanter Versuch mit einer ganz neuen Pflasterungsart angestellt. Zur Herstellung des Straßenpflasters werden dabei gewöhnlich gebrannte Ziegelsteine verwendet, welche jedoch mittels Imprägnirens durch und durch mit Asphaltmasse getränkt sind. Man nimmt an, daß diese Ziegel durch die Beimischung der Asphaltmasse die Zähigkeit und daher auch die Dauerhaftigkeit des in unseren Straßen verwendeten Asphaltbesitzen. Sollte sich die Annahme in der Wirklichkeit bestätigen, so dürfte diese Erfindung gewiß von großer Bedeutung für unsere Straßen sein, da bei diesem Pflaster in Folge der in demselben vorhandenen Fugen der große Uebelstand der Glätte des jetzigen Asphaltpflasters nicht wohl auftreten kann.

Die Untersuchung betr. des **Einsturzes des Kirchturmes in Lipsdorf** ist geschlossen. Dieselbe hat ergeben, daß sich die Bauleitung eine Reihe von Uebertretungssünden hat zu Schulden kommen lassen, daß aber daneben auch unverantwortliche bautechnische Fehler gemacht sind. Bis jetzt sind 6 Personen in Folge der beim Einsturz erlittenen Verletzungen gestorben. Ein trauriges Geschick für die Hinterlassenen der Verstorbenen! War es denn nicht einleuchtend, daß zersprengte Quarzsteine in schlechtem Verbands in Kalkmörtel gemauert, welcher bei diesem Material absolut nicht abbinde, kein Mauerwerk ergeben, das außer seinen eigenen Last noch die Last des Dachstuhles, der Glocken etc. aufnehmen soll?

Die in Nr. 67 der „Deutschen Bauzeitung“ enthaltene, von einem Fachmann herrührende, jedoch etwas knapp gehaltene Auskunft über die **Ursache der Schäden am Dom zu Halberstadt** haben wir bereits in den letzten Nummern unseres Blattes eingehend besprochen und können im Einklange mit jener Notiz konstatiren, daß allerdings der nördliche Domthurm bereits bei seiner Restauration etwas von der lothrechteten Linie abwich. Vermehrt hat sich diese Abweichung entschieden nur durch die Renovirung des qu. Thurmes, die erst 1874 beendet wurde und ca. 16 Jahr andauerte. Die Leitung des Baues war regierungsseitig dem Baumeister Kilburger übertragen. — n.

Recept - Kasten

(aus dem „New-Yorker Techniker“).

Cement für Holzwerk. Man mische abgelöschten Kalk mit dem Doppelten seines Gewichtes mit Roggenmehl und gebe hinreichend gekochtes Leinöl dazu, um daraus einen Teig von der erforderlichen Konsistenz machen zu können.

Eisen und Stahl kann man gegen den Rost schützen, wenn man die betreffenden Gegenstände in eine Lösung von kohlen-saurem Kali oder kohlen-saurem Natron einige Minuten lang legt. Die Artikel werden selbst in einer feuchten Atmosphäre nicht rosten.

Schablonenfarbe. Eine gute und billige erhält man in Täfelfen, wenn man Lampenruß mit seinem Ebon mischt, ein wenig Gummi arabicum und hinreichend Wasser dazu thut, um dem Ganzen die gehörige Consistenz zu verschaffen.

Konkurrenzwesen.

Unter den Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin war im Juli ds. Js. eine Konkurrenz zur künstlerischen Gestaltung einer **Wohnhausgruppe am Martinsplatz in Halle** ausgeschrieben. Eingegangen waren 9 Entwürfe. Der 1. Preis wurde dem Reg.-Baumstr. Hartung, der 2. Preis dem Reg.-Bauführer Zahn, das Vereinsandenken a) den Architekten Reischer und b) dem Reg.-Bauführer Emil Hoffmann zuerkannt.

Für die ersten beiden Preise waren 500 Mk. zur Verfügung gestellt. Die Ausführung wird jedenfalls nach dem Hartung'schen Projekte erfolgen. — n.

Submissionswesen.

Aus dem Elsaß schreibt man anlässlich der Klage, daß bei **Submissionsofferten Stempelpapier** verwendet werden müsse, in Bestätigung unserer neulichen Notiz, daß diese Einrichtung aus der französischen Zeit herrühre. Zu Lieferungs-Kontrakten in den Reichslanden muß ein in Größe hierzu vorgeschriebenes Dimensions-Stempelpapier verwendet werden, wobei gleichzeitig bestimmt